

NACHRICHTENBLATT

der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Schriftleitung: Dr. Walter Forster, München 19, Menzinger Straße 67

Postscheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 31569

Postverlagsort Altötting. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

8. Jahrgang

15. August 1959

Nr. 8

Die von A. Schenck 1856 aufgestellten *Chrysis*-Arten

(Hym. Chrysid.)

Von Paul Blüthgen

A. Schenck hat 1856 (Jb. Ver. Naturk. Nassau, 11, S. 28–30) von *Chrysis ignita* (L. 1758) folgende 5 Formen abgetrennt und als Arten beschrieben: *vitripennis* n. sp. (S. 28), *impressa* n. sp. (S. 29), *angustula* n. sp. (S. 30), *gracilis* n. sp. (S. 30) und *brevidentata* n. sp. (S. 30). Sie stammen alle aus Nassau, wie die Überschrift „Beschreibung der in Nassau aufgefundenen Goldwespen“ besagt, die genauere Herkunft ist nur für *brevidentata* mit „Weilburg“ angegeben, aber es kann unbedenklich angenommen werden, daß Schenck auch die übrigen 4 Arten im Lahn- oder im Dillgebiet aufgefunden hat. Nachträglich (1861) hat der Autor die Artberechtigung dieser Formen selbst wieder in Zweifel gezogen und sie nur als „Varietäten“ von *ignita* aufrechterhalten. Die Änderung seiner Auffassung über ihre taxonomische Wertigkeit ist indessen nomenklatorisch belanglos; entscheidend sind nur der objektive Tatbestand und seine kritische Beurteilung.

Es scheint, daß bis heute kein späterer Autor diese Typen untersucht hat; jedenfalls haben das, wie sich aus ihren Veröffentlichungen ergibt, W. Trautmann (1927), P. Benno (1950), W. Linsenmaier (1951), St. Zimmermann (1954) und H. Haupt (1956) unterlassen.

Da die Aufspaltung des *ignita*-Komplexes neuerdings stark in Fluß geraten, insbesondere von W. Linsenmaier 1951 gefördert und von H. Haupt 1956 versucht worden ist, habe ich es für nützlich gehalten, mich der Untersuchung der Schenck'schen Typen anzunehmen und das Ergebnis bekanntzugeben.

Die Schenck'sche Sammlung, soweit sie nachweislich noch vorhanden ist, wird im Zoolog. Institut der Universität Marburg/Lahn aufbewahrt. Dank der Vermittlung von Herrn H. Wolf (Plettenberg) übersandte mir der Oberpräparator des Instituts Herr Götzky die Typen-*Unica* von *Chrysis impressa*, *Chrysis angustula* und *Chrysis gracilis*.

Die Typen von *Chrysis vitripennis* und *Chrysis brevidentata* sind in der Sammlung nicht aufzufinden, auch keine Individuen, die als die Typen hätten angesehen werden können (H. Wolf brfl.). Auch in der Kirschbaum'schen Sammlung (im Besitz des Nass. Ver. f. Naturkunde in Wiesbaden) sind sie laut Auskunft vom 3. 9. 1957 nicht vorhanden.

Herr W. Linsenmaier hatte die Freundlichkeit, mir zum Zwecke der Vergleichung Belegstücke von „*Chrysis ignita* Nominatform *impressa* Schenk.“ ♀, von „*Chrysis ignita* Nebenform *angustula* Schenk.“ – so wie

er diese 1951 gedeutet hat – und von „*Chrysis ignita* var. *aurifera* Lins.“ ♀ zur Verfügung zu stellen.

Die Untersuchung dieses Materials ergab folgendes:

1. *Chrysis impressa* Schck. 1856.

Der Typus (♀) ist bezettelt „*ignita* L. var. *impressa*“. Er stimmt nicht mit dem von Linsenmaier als „*impressa*“ bestimmten Belegstück (Weggis, 1.7.46) überein, sondern mit dem von ihm als „*ignita* ssp. *aurifera* Lins. ♀“ bezettelten ♀ (Sousillon, Val d'Annivier, 7.52): diesem gleicht er genau in der Breite des Analabschnittes des 3. Tergits und in der Art der Punktierung aller 3 Tergite. (Bei dem ♀ von Weggis ist die Analpartie des 3. Tergits merklich schmaler und sind die beiden mittleren Endzähne länger und spitzer, so daß die Analpartie mitten weiter nach hinten ausgezogen ist als bei dem Typus von *impressa*.) Allerdings weist das Mesonotum des Typus keine „olivfarbenen oder bronzefarbenen Partien auf den Seitenfeldern“ auf, „wodurch sich *aurifera* rasch von ähnlichen ♀♀ der Nominatform *impressa* Schck. unterscheiden lasse“ (Linsenmaier 1951 S. 76). Aber Linsenmaier schrieb mir: „Viele Exemplare der *aurifera* verlieren in der Sammlung mit der Zeit den bronzenen Glanz der Mesonotumseitenfelder. Diese sind aber bei *aurifera* doch weniger reinfarbig als bei den meisten *impressa*, auch wenn sie den Bronzeton verloren haben“, und das paßt gut auf den Typus von *impressa*, bei dem die Seitenfelder ausgedehnt dunkel (annähernd schwarz) getönt sind.

Vermerkt sei noch, daß beim Typus von *impressa* die Mittelzähne des 3. Tergits scharf spitzwinklig sind, die seitlichen Zähne in Aufsicht (d. h. von außen gesehen) kaum spitzer als 90°, mit leicht geschweifter Außenkontur, die Enden fast stumpf; der Abstand der Mittelzähne von einander ist etwa so groß wie ihr Abstand von den Seitenzähnen; das 2. Sternit ist grün, hinter den großen schwarzen Seitenflecken aber ausgedehnt, in gewisser Beleuchtung sogar gänzlich, goldrot schimmernd; das 3. Sternit ist schwarz, mitten gering grün schimmernd; auf dem 2. Sternit ist auf dem Enddrittel außer der Grundpunktulierung eine feine, aber deutliche, sehr zerstreute, distal dichtere Punktierung vorhanden.

2. *Chrysis angustula* Schck. 1856.

Der Typus (♀) ist bezettelt „*ignita* var. *angustula*“. Er entspricht nicht dem von Linsenmaier als „*ignita angustula* ♀“ signierten Belegstück von „Bucklige Welt“ (Nieder-Österreich, leg. Mader), sondern in allen Einzelheiten genau einem von ihm als „*brevidens* Tourn. ♀“ bestimmten ♀ derselben Herkunft und auch der Kennzeichnung, die Linsenmaier 1951 S. 70 und 82 von *brevidens* auf Grund einer Untersuchung des Typus gegeben hat.

Es ist also sicher, daß *brevidens* Tourn. 1879 ein Synonym von *angustula* Schck. 1856 ist. Die Stabilität der Nomenklatur erfordert es aber, der Art den bisher für sie allgemein üblichen Namen *brevidens* zu belassen.

Was Haupt 1956 S. 107 (lediglich auf Grund der Originalbeschreibung) als „*brevidens* Tourn. 1879“ aufgeführt hat, ist eine imaginäre Art. Linsenmaier hat l. c. dargelegt, daß die Originalbeschreibung irreführend sei.

Haupt hat 1956 S. 116 in ausführlicher Darstellung die 1943 von St. Zimmermann beschriebene var. *sparsopunctata* von *ignita* als eigene *ignita*-Form verzeichnet, obwohl Linsenmaier 1951 S. 106 *sparsopunctata* für identisch mit *brevidens* Tourn. erklärt und Zimmermann 1954 S. 7 selbst das als zutreffend anerkannt hat; eine Begründung seiner abweichenden Auffassung hat

Haupt nicht gegeben, so daß die Vermutung nahe liegt, daß ihm jenes Schrifttum nicht bekannt gewesen ist, obgleich er in seinem Literaturverzeichnis S. 127 die *Lin sen ma i e r* sche Arbeit genannt hat. *Chrysis brevidens* ist übrigens nicht bisher nur bei Pency (bei Genf) gefunden worden, wie Haupt l. c. sagt, sondern als häufiger Parasit in Stengeln oder Käferbohrlöchern nistender Hymenopteren bekannt und weit verbreitet.

3. *Chrysis gracilis* Schck. 1856.

Der Typus (♀) ist bezettelt: „*ignita* var. *gracilis* Sch.“; er ist beschädigt indem von den Hinterbeinen nur noch die Schenkel vorhanden sind.

Unter den Belegstücken weiterer *ignita*-Formen, die W. Lin sen ma i e r mir ebenfalls vorlegte, fand sich kein dem Typus von *gracilis* gleichendes Stück. Nachdem ich Lin sen ma i e r eine genaue Beschreibung des Typus gegeben hatte, schrieb er mir, sie passe auf eine ihm bekannte ökologische Form von *Chrysis brevidens* Tourn.

In seiner Monographie (1951) ist *gracilis* nicht erwähnt.

Der Typus von *gracilis* verhält sich zum Typus von *angustula* so: Die Färbung, auch die des Pronotums (blau + grün) ist ebenso, aber an den Mittel- und Hinterbeinen sind die Hüften (namentlich die mittleren) und die Schenkelbasis in gewisser Beleuchtung gelbgolden getönt.

Der Habitus ist noch etwas schlanker. Vom Kopf ist POL = OOL (12 : 12, bei a. 10 : 13), der Abstand des vorderen Nebenauges von der Stirnleiste deutlich kürzer als POL (knapp 11, bei a. 11, also deutlich weiter als POL); das Pronotum ist im Verhältnis zur Breite etwas länger (63 : 23, bei a. = 60 : 20¹⁾); vom 3. Tergit ist der Anateil einschl. der Zähne distal etwas nach unten eingekrümmt (bei a. nicht), die Mittelzähne sind schwach stumpfwinklig (etwas mehr als 90°) und an der Spitze abgestumpft, ihr Abstand untereinander ist merklich größer als von den Seitenzähnen (20 : 12; bei a. nur 12,5 : 10), die Seitenzähne bilden (bei Betrachtung des Tergits von der Seite) ebenfalls einen Winkel von etwas mehr als 90° mit breit abgerundeter Ecke (bei a. einen Winkel von etwa 90°, nur an der äußersten Ecke abgestumpft), von hinten gesehen sind sie weniger zugespitzt als bei a., mit leicht konvexer Außenseite (bei a. scharf spitzwinklig erscheinend, mit gerader, fast etwas konkaver Außenseite).

Punktierung: auf der Cavitas mitten spärlich, unten mäßig dicht, und ziemlich fein (bei a. überall sehr dicht, kräftig); auf Tergit 1 deutlich etwas weniger grob, besonders seitlich, und weniger dicht (die größten Zwischenräume etwa um 1/2 größer als die Punkte), die Zwischenpunktulierung merklich kräftiger und tiefer; auf Tergit 2 ähnlich wie bei a., aber merklich weniger eng, und zwar ist sie im mittleren Drittel des Tergits merklich feiner (und sticht deshalb viel stärker von der groben des 1. Tergits ab) als bei a., in ihrer Stärke ziemlich gleichmäßig, die polierten Zwischenräume nicht oder nur hier oder da punktuliert, in den seitlichen Dritteln ist sie viel stärker als mitten, wenn auch merklich schwächer als bei a., die Zwischenpunktulierung hier zerstreut wie bei a., jedoch längs der Seitenränder des Tergits in schmalem Streifen sehr dicht gedrängt (etwas an *Chrysis sublongula* Lins. erinnernd, aber der so skulptierte Streifen sehr viel schmaler als bei dieser); auf Tergit 3 ähnlich wie bei a., an der Basis deutlich noch zarter und dichter; auf Sternit 2 ist die winzige Punktulierung etwas schärfer ausgeprägt als bei a. und erstreckt sich bis an das Ende des Sternits (bei a. ist sie distal erloschen).

¹⁾ Die Länge ist in der Mittellinie, die Breite am Vorderrand gemessen.

Was es mit *gracilis* in taxonomischer Hinsicht für eine Bewandnis hat, mögen die Goldwespenspezialisten entscheiden: ich möchte nur erwähnen, daß sie von dem ♀ *Chrysis* aff. *ignita* von „Bucklige Welt“ (L. Mader leg.), das mir W. Linsenmaier als Belegstück der von ihm irrtümlich als *ignita-augustula* Schck. aufgefaßten Form vorlegte, durchaus verschieden ist, insbesondere durch die um ein Vielfaches feinere Punktierung des 2. Tergits und die kurzen und breiten Zähne des 3. Tergits.

Schrifttum.

1. Benno, P.: Die Nederlandse Goudwespen en haar Verspreiding. (Hym. Chrysid., Cleptidae). Publ. Natuurk. Genootsch. Limburg, 3, 1950, S. 9-43.
2. Haupt, H.: Die unechten und echten Goldwespen Mitteleuropas (*Cleptes* et *Chrysididae*). Abh. & Ber. Mus. Tierk. Dresden, 23, 1956, S. 15-139. Dresden 1956.
3. Linsenmaier, W.: Die europäischen Chrysididen (Hym.) Mitt. Schweiz. Ent. Ges. 24, 1951, S. 1-110, Lausanne 1951.
4. Trautmann, W.: Die Goldwespen Europas. Lauts-Werk (Selbstverlag), 194 S., 1927.
5. Zimmermann, St.: Catalogus Faunae Austriae, T. XVI n: Hymenoptera-Tubulifera: Cleptidae, Chrysididae. Wien, 1954, S. XVI n 1 - XVI n 10.

Anschrift des Verfassers:

Dr. h. c. Paul Blüthgen, Naumburg/Saale, Hallische Str. 53

Orthopterologische Beiträge II

Von Kurt Harz

(Fortsetzung.)

Man wird sich jedoch nicht auf rein morphologische Merkmale beschränken dürfen, sondern wird auch das Verhalten zur Beurteilung der Frage heranziehen müssen, ob es sich bei den beiden nun wirklich um selbständige Arten oder nur Unterarten handelt. Gründliche Verhaltensstudien jeder Form, auch beider zusammen, können wertvolle Unterlagen liefern. Wenn sich z. B. die Tiere „verstehen“, paaren und fruchtbare Nachkommen erzeugen, kann gar nicht daran gezweifelt werden, daß es nur Rassen einer Art sind. In diesem Fall müßten die Stücke von Frankreich, Belgien, der Rheinpfalz, dem Mainzer Becken, Frankfurt, dem Nahetal, dem Rheinischen Schiefergebirge, dem Hunsrück, Hardt und Moseltal sowie des Schweizer Juras *Ephippiger ephippiger vitium* Serv., jene von Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten ostwärts, auch jene am Oberlauf der Oder und Unterlauf der Weichsel aber *E. ephippiger ephippiger* Fieb. heißen, d. h. ich würde diesen Namen vorschlagen, der beiden Autoren der Art gerecht wird.

War die ursprüngliche Art schon im Tertiär in Mitteleuropa verbreitet, dann wäre die Artbildung in den eiszeitlichen Refugien erklärlich, kam sie aber erst — wie bisher immer angenommen wurde — mit der nacheiszeitlichen kontinentalen Wärmeperiode aus dem Osten zu uns und erfolgte die räumliche Trennung der östlichen und westlichen Stücke erst vor ein paar 1000 Jahren durch die quer durch Deutschland führende Auslöschungszone, dann erscheint eine Rassenbildung wahrscheinlicher. Nun, die Zukunft wird es lehren.

Oecanthus pellucens (Scop.) Das klanghafte „irrr“ oder „ürrr“, „chriii“ oder „zrrri“, das bei fließendem Singen und kühler Nacht etwa 1 Sekunde

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Blüthgen Paul August Viktor

Artikel/Article: [Die von A. Schenck 1856 aufgestellten Chrysis-Arten \(Hym. Chrysid.\) 73-76](#)